

Vom Alten zum Neuen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1961)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



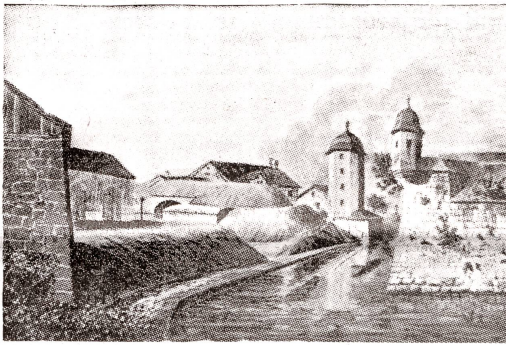
Ansicht der Stadt Zürich mit den Schanzen, 17. Jahrhundert

Der Blick auf den links abgebildeten alten Stadumfang mit den Schanzen, veranschaulicht die einstige klare Form Zürichs. Sie entsprach äußerlich dem innerlich ständisch geordneten Gefüge der Gesellschaft. Die Stadt war eine Einheit. Mit den Veränderungen der Arbeits-, Wirtschafts- und Verkehrsformen und der Zunahme der Menschenballungen, wurde dieser einheitliche Guß gesprengt und auseinandergerissen. Anstelle der früheren Ordnung haben wir heute eine komplexe Unordnung, ein Gemisch von Vielheiten. Mit dem Alten ist's aber in Zürich endgültig vorbei. Aber vom Alten zum Neuen ist ein viel längerer Weg zu durchmessen als den meisten von uns lieb ist. Mit dem Exempel der Neugestaltung des Schanzengrabenraumes beweisen die mit der Aufgabe betrauten Architekten und Bauherren, daß sie fähig sind, hier eine neue Stadteinheit zu gliedern und zu ordnen. Der Natur: dem Wasser – dem kostbaren Stoff –, dem Baum, dem einzigartigen pflanzlichen Phänomen, erweisen sie den gebührenden Respekt, so daß das Neue gut, geordnet und klar sein wird, wie es das gute Alte war. Der Schanzengrabenraum von morgen wird eine Oase des schönen Zürich von morgen werden... Wir sind dankbar dafür.

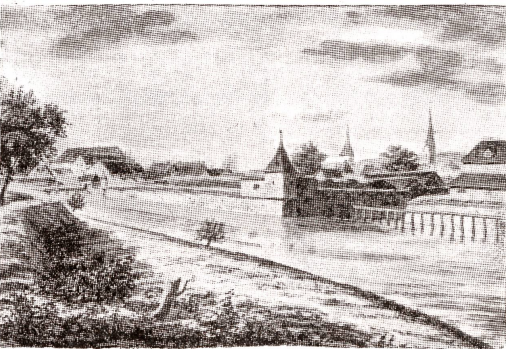


Das Stadelhoferbollwerk. An der Stelle, wo die beiden Arbeiter den Laden tragen, steht heute das Gebäude der «NZZ». Dort, wo die Bollwerkspitze mit dem Wächterhäuschen sich befanden, ist heute die Ecke Goethe-/Theaterstraße.

Vom Alten zum Neuen

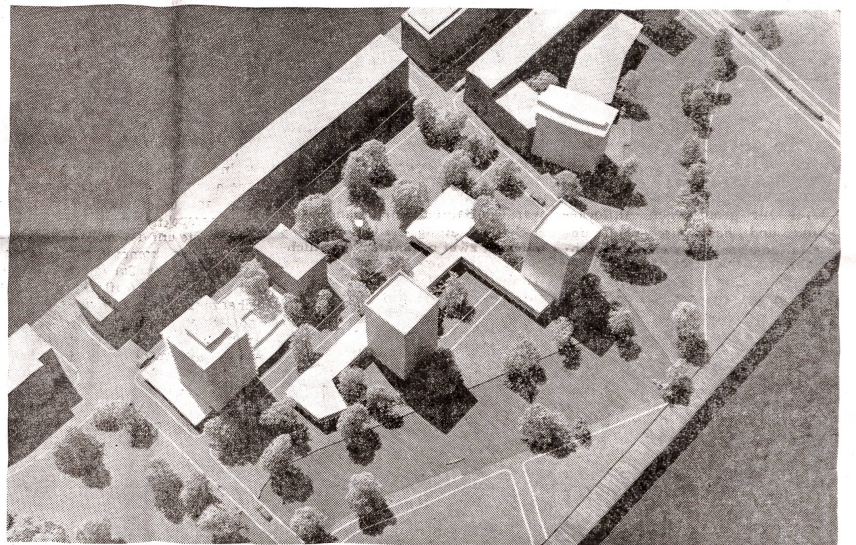
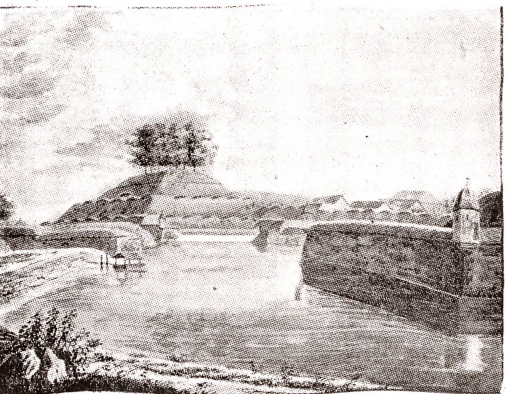


Der Schanzengraben von der Spitze des Katzbollwerks



Das Spitzbollwerk (heute Areal des Hotels «Baur-au-Lac»)

Die «Katz» von der Südseite (heute Gegend des Botanischen Gartens)



Diese Bebauungsplanskizze zeigt im Geviert zwischen Schanzengraben und Talstraße die zukünftige Schanzengrabenanlage, die Modelle der beiden fertigen Häuser «Zur Schanze» (Tal-/Pelikanstraße) und «Zur Bastel» (Bürengasse), sodann die Handelsbank (Talstraße), das tiefer gesetzte Atelierhaus (neben der «Bastel») und zwei weitere, vorerst nur skizzierte, höhere Häuser (mit schenkelförmig verbundenen Flachbauten). Das wegen des Schülerrückganges überflüssig gewordene alte Schulhaus Schanzengraben ist nicht mehr vorhanden, es wird abgebrochen. Die untere Aufnahme zeigt den schönen städtebaulichen Kontrapunkt zwischen alten und neuen Bauten an der Talstraße. Wir sehen von der Sihlporte aus das Haus «Zur Schanze» ruhig eingegliedert.

